

Berliner Börsen-Courier.

Morgen-Ausgabe.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich 13 Mal.
Als besondere Beilage erscheint allwöchentlich die
„Verloosungsliste“.

Redaction und Expedition: Zimmer-Strasse 40/41.

Abonnements-Preis: Vierteljährlich für Berlin excl. Bringerloha
5 Mk. 50 Pf., für ganz Deutschland und Oesterreich 7 Mk. 50 Pf.
Insertions-Gebühr: die viergespaltene Petitzeile 40 Pf.

No. 302.

Donnerstag, 18. Juni

1885.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Juli eröffnen wir das Abonnement für das III. Quartal des Jahres 1885.

Der „Berliner Börsen-Courier“ wird in seinen allseitig anerkannten Bestrebungen, ein gutes Finanzblatt, ein zuverlässiger Führer auf dem Gebiete der Börse und des Handels und zugleich ein reichhaltiges, entschieden freisinniges, vielseitiges, politisches und feuilletonistisches Organ zu sein, fortfahren.

Um den zum 1. Juli neu hinzutretenden Abonnenten entgegenzukommen, erklären wir uns bereit, denselben schon jetzt, vom Tage der Abonnements-Anmeldung ab, sobald uns die Post-Quittung über das erfolgte dreimonatliche Abonnement übersandt wird unsere Zeitung bis zum 1. Juli franco und gratis zugehen zu lassen.

Auch in Berlin wird den neu Abonnirenden vom Tage der Abonnements-Anmeldung ab der „Börsen-Courier“ bis zum 1. Juli gratis zugestellt.

Nach wie vor erscheint der „Börsen-Courier“ 13 Mal wöchentlich, auch Montags früh.
Für den Preis von 7 M. 50 Pf. vierteljährlich ist derselbe auswärts durch alle Postanstalten, für den von 5. M. 50 Pf. excl. Bestellgeld durch die bekannten Zeitungs-Spediteure in Berlin zu beziehen.

Expedition des „Berliner Börsen-Courier“.

SW. Zimmer-Strasse 40/41.

Berlin, im Juni 1885.

Feldmarschall Freiherr v. Manteuffel †.

Kaum zweimal vierundzwanzig Stunden sind vergangen, daß wir der militärischen Bedeutung des so plötzlich verschiedenen Prinzen Friedrich Karl gedachten, und schon wieder bringt der Telegraph die traurige Kunde von dem ebenfalls ganz unvermuthet eingetretenen plötzlichen Abscheiden des Feldmarschalls Freiherrn von Manteuffel, Statthalters der Reichsländer, welcher zur Eür in Karlsbad weilte. Man hat in der großen Zeit der ruhmreichen Kriege Preußens und des aufsteigenden Deutscher Machtvolle wohl oft die Bemerkung gehört, daß wir im Zeitalter der berühmten Große lebten, denn die Mehrzahl der Männer, welche im Staats- und Heeresdienst in hohen und verantwortungsvollen Stellungen die Machtentwicklung Preußens in den letzten drei Decennien vorbereitet und geleitet, waren, wie unser Kaiser, dem ja, Gott sei Dank, eine für sein hohes Alter außergewöhnliche Frische und Muthigkeit erhalten geblieben ist, über die Grenzen der besten Mannesjahre hinaus, als die Lösung so schwieriger militärischer und politischer Aufgaben an sie herantrat.

Jetzt, wo in rascher Folge einer nach dem andern von hiesigen hochverdienten Männern uns durch den Tod entzissen wird, werden wir unwillkürlich wieder an jenen Ausbruch erinnert, der vor erste Gebante, der wohl jeder beim Lesen dieser Trauerkunde bewegt, ist, der, wie ganz besonders schmerzlich unser Kaiser von dem Verlust seiner bewährten Rathgeber und Feldherren betroffen werden mag; um so mehr durch den Todesfall, vor dem wir heute stehen, denn Freiherr von Manteuffel hat seit halb vierzig Jahren in den engsten Vertrauensbeziehungen zum königlichen Hof und speciell auch zu unserm Kaiser gestanden. Er war nicht bloß, wie der Prinz Friedrich Karl, als Feldherr, sondern auch als Diplomat und Verwaltungschef von großer und einschneidender Bedeutung für die jüngste Entwicklung unseres Vaterlandes.

Freiherr Edwin von Manteuffel ist am 24. Februar 1809 zu Dresden geboren und trat im Jahre 1827 in das Garde-Regiment ein. Er zeichnete sich schon von den ersten Jahren seiner Dienstzeit an durch eine große Unabhängigkeit des Charakters aus, die ihn mit seinen Vorgesetzten häufig in Differenzen brachte, ihm aber bei den außergewöhnlichen Leistungen, mit welchen Manteuffel ausgestattet war, in seiner Carrière nicht hinderlich wurde.

Nachdem er 1834—36 die Kriegs-Academie besucht und im Jahre darauf Regiments-Adjutant geworden, wurde er 1838 Gouvernements-Adjutant in Berlin bei dem bekannten General von Mülling, der sich mit großem Interesse der weiteren Ausbildung dieses talentvollen jungen Officiers annahm. Da Mülling gleichzeitig Präsident des Staatsraths war, so pflegte er mit seinen Adjutanten nicht bloß militärische Dinge, sondern auch Fragen der Politik und Verwaltung zu besprechen, und ist das eine Jahr, während dessen Manteuffel Gouvernements-Adjutant bei Mülling war, von entscheidendem Einflusse auf den Entwicklungsgang des jungen Officiers, seine ganze Denkwiese und sein späteres Wirken gewesen.

Durch den General von Mülling auf Manteuffel aufmerksam gemacht, commandirte ihn der König als Adjutant zum Prinzen Albrecht. Von diesem Zeitpunkt ab datiren die Beziehungen Manteuffels zum königlichen Hofe. Auch mit dem Prinzen Albrecht kam Manteuffel in Folge seiner schon erwähnten unabhängigen Gesinnungsweise wiederholt in Conflict, die ihn mehrmals dazu bewogen, um seine Abjüngung von diesem Posten zu bitten. Diefem Wunsch willfahrte der König jedoch erst in den ereignisreichen Märztagen des Jahres 1848, als Manteuffel einem Befehle des Prinzen Albrecht, in sein Palais zu kommen, nicht entsprach, und in der Nacht vom 19. zum 20. März mit wenigen anderen Officieren im Vorzimmer des Königs Wache gehalten hatte.

Friedrich Wilhelm IV. commandirte den Rittmeister von Manteuffel zur Dienstleistung bei seiner Person und ernannte ihn wenige Wochen darauf zu seinem Flügel-adjutanten.

Gerade in jener kritischen Zeit stand die Charakterfestigkeit und der klare politische Blick Manteuffel's in greiflichem Gegensatz zu der Unentschlossenheit und schwankenden Anschauungsweise, die in den maßgebenden Kreisen herrschte. Wesentlich diesen Umstände ist es zuzuschreiben, daß Manteuffel, der im October 1848 zum Major befördert worden war, vom Könige wiederholt zu politischen Berathungen herangezogen und zu vielfachen diplomatischen Sendungen benützt wurde.

Auch hier verstand Manteuffel seine Stellung dadurch zu festigen, daß er in Folge eines persönlichen Conflictes mit dem Könige um seinen Abschied bat, der ihm in dessen mit der Gewährung neuer Huldweise abge schlagen wurde.

1853 erhielt Manteuffel als Oberlieutenant das Commando des fünften Manns-Regiments in Düsseldorf, auch von hier aus vom Könige wiederholt zu wichtigen diplomatischen Sendungen benützt. Nachdem er 1854 zum Obersten befördert worden war, wurde er im darauffolgenden Jahre zur Vertretung des Generals von Gerlach in den politischen Vorträgen beim Könige und 1856 zur Vertretung des Generals von Schöler im Militär-Cabinet commandirt.

Auf kurze Zeit trat er im Winter 1856/57 als Commandeur der 3. Cavallerie-Brigade in Slettin in den Frontdienst zurück, wurde indeß schon am 12. Februar 1857 zum Chef des Militär-Cabinet's ernannt. Mit der Uebernahme dieser Stellung beginnt einer der verdienstlichsten Abschnitte der Wirkamkeit Manteuffel's.

Seit den Tagen von Dalmatien war die Reorganisation der Armee zur brennenden Tagesfrage geworden, und soweit es Manteuffel möglich war, auf die Art der Lösung dieser Frage Einfluß auszuüben, trat er einer weiteren Ausbildung des Miltär-Gedankens, den man, der Beiftrömung entsprechend, auch an mancher maßgebenden Stelle als das der Neugestaltung der politischen Verhältnisse einzig entsprechende Princip einer Heeres-Reorganisation ansah, bestimmt entgegen.

Manteuffel vertritt die Anschauung, daß man die dreißigjährige Dienstzeit, welche im Laufe der letzten Jahre effectiv bei einem Theile des Heeres zu einer zweijährigen geworden war, wieder durchgängig einführen, die Friedenscadres-Säulen auf mindestens 500 Mann pro Infanterie-Bataillon bringen, die Anzahl der Cadres verdoppeln und die Landwehr als eine populäre Institution unter fester Anlehnung an die Liniencadres beibehalten müsse. Es war dies das Programm des Prinzen Wilhelm, an dem derselbe trotz aller widerstrebenden Einflüsse festhielt und zu dessen Durchführung er nach Uebernahme der Regentenschaft schritt. Der damalige Kriegeminister von Bonin glaubte sich mit dem Plane des Prinzen-Regenten nicht einverstanden erklären zu können und trat in Folge dessen vom Kriegsmintertium zurück. An seine Stelle trat der General-Lieutenant von Neou, der schon vordem mit dem Prinzen Wilhelm jenes Reorganisationsproject eingehend bearbeitet hatte und nun dazu berufen war, diese Umformung unseres Heeres vor dem widerstrebenden Landtage zu vertreten.

Das Verdienst Manteuffel's war es, schon vom Jahre 1857 an in seiner Stellung als Chef des Militär-Cabinet's — unbeirrt durch die vordem im Kriegs-Ministerium noch herrschenden widerstrebenden Anschauungen — in der Leitung der persönlichen Angelegenheiten des Heeres seinen eigenen Principien gefolgt zu sein, in denen er sich mit den Anschauungen des Prinzen von Preußen einigte.

Einer der verhängnisvollsten, durch die lange Friedenszeit hervorgerufenen Schäden der Armee war die Ueberalterung des Officiercorps. Darin war doch die Miß-Erfolge von 1806 diesem selben Umlauf zugeschrieben, und trotz dieser Erkenntniß bekanden sich im Jahre 1857

in den meisten höheren Commandostellen Officiere, welche durchschnittlich sechs bis acht Jahre älter waren als die Inhaber dieser Commandostellen im Jahre 1806.

Zu Folge dessen drang Manteuffel darauf, mit thunsüchtiger Energie durch Verabschiebung der überalterten Officiere eine Verjüngung des Officiercorps hervorzuführen. Während kein Vorgänger geglaubt hatte, daß nur durch einen Krieg eine solche Verjüngung erreicht werden könnte, sprach Manteuffel den sehr richtigen Grundsatz aus, daß, wenn man nicht den gleichen Gefahren wie 1806 entgegengehen wolle, die Verjüngung des Officiercorps vor einem eventuellen Kriege stattfinden müsse. In Folge dessen fanden vom Jahre 1857 bis Anfang der sechsziger Jahre zahlreiche Verabschiebungen und zur Dispositionstellungen statt, welche durch die unvermeidliche Verletzung vieler persönlichen Interessen den ersten Grund zu jener Unpopularität legten, die Manteuffel während der ganzen Zeit seines öffentlichen Wirkens — trotz seiner unbestreitbaren Verdienste und trotz der Mühe, die er sich ersichtlich gab, sich Popularität zu erwerben — nie ganz verloren hat.

Das Resultat der radicalen Durchführung jenes Verjüngungsprincipes war, daß schon 1861 in sämtlichen höheren Stellungen sich verhältnismäßig frische und jüngere Officiere befanden, deren mit großer Personalkenntniß getroffene Auswahl sich in den Kriegen von 1866 und 1870/71 aufs glänzendste bewährt hat.

Nachdem Manteuffel 1858 Generalmajor geworden, ernannte ihn der König 1861 unter Beförderung zum General-Lieutenant zu seinem General-Adjutanten. Während des Feldzuges von 1864 war der General Manteuffel auf seinen besonderen Wunsch mit einer Mission nach dem Kriegsschauplatz entsandt worden und wohnte daselbst dem Geschehe von Mifunde bei. Im darauffolgenden Jahre entthob ihn der König von seiner Stellung als Chef des Militär-Cabinet's, da er seiner Anciennität nach zur Uebernahme eines Generalcommandos heran war. Er wurde mit dem Oberbefehl über in den Herzogthümern stehenden Truppen betraut und zum Gouverneur von Schleswig ernannt. Die Wahl war speciell auf Manteuffel gefallen, weil man ihn bei seiner politischen und diplomatischen Begabung der schwierigen Aufgabe, die seiner auf diesem Posten harte, für gewachsen hielt.

Wir können hier sichtlich über die Thätigkeit Manteuffel's in Schleswig und seine Antheilnahme an den hochwichtigen Berathungen, welche dem Kriege von 1866 vorausgingen, hinweggehen, und wollen nur in kurzen Zügen seiner späteren Feldherrnthätigkeit gedenken. Der Conflict, welcher während des Mainfeldzuges zwischen General Vogel von Falkenstein und Manteuffel entstand, und den die öffentliche Meinung sehr zu Ungunsten des letzteren beurtheilt, war wesentlich dadurch hervorgerufen worden, daß der General von Falkenstein eine Cabinetnote dre erhalten, wonach die 14,000 Mann starke Division des General von Manteuffel unter seine Befehle trete, während Manteuffel durch eine Ordre vom Chef des Generalstabes der Armee angewiesen wurde, mit dem in Hannover einrückenden General von Falkenstein zu „cooporiren“.

Den glänzenden Siegeszug der Mainarmee unter Falkenstein zu beleuchten, gehört nicht in den Rahmen dieser Betrachtung. General Manteuffel verstand, ihm geschickt zu succubiren.

Als nun die Mainarmee in Frankfurt a. M. eingerückt war, und Vogel von Falkenstein von seinem herrlichen Corps plötzlich abberufen und zum General-Gouverneur von Böhmen ernannt wurde, während Manteuffel an seine Stelle trat, sprach sich die allgemeine Meinung dahin aus, daß dies auf Betreiben des letzteren geschehen sei. Inzwischen soll, wie in einer Broschüre ausdrücklich hervorgerufen wird, General von Manteuffel von dem Tage an, wo er unter den Befehl des Generals Vogel von Falkenstein trat, weder mit dem Könige und seiner Umgebung, noch mit den Ministern in irgend